

Paul Oehlke

Kurze Stellungnahme zum Verhältnis von Epochenbruch, sozialer Demokratie und Freiheit in den Spandauer Thesen

Der Epochenbruch lässt sich in ökonomischen, sozialen, politischen und ideologischen Dimensionen beschreiben:

- ökonomisch in der Tendenz, alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens als innere und äußere Landnahmen in Wert zu setzen, als Kapitalanlage rentabel zu verrechnen, und damit den Wettbewerb auch global zu verschärfen;
- sozial in der verschärften Polarisierung des gesellschaftlichen Reichtums und der Auflösung sozialer Schutzsysteme verbunden mit der wettbewerbswirtschaftlichen Ausbreitung sozialdarwinistischer Verkehrsformen und Verhaltensweisen;
- politisch in der Zurückdrängung staatlicher Interventionen, insbesondere in der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik, aber auch gewerkschaftlicher Organisation und tariflicher Vereinbarungen, kurzum des demokratischen Sozialstaats;
- ideologisch in der Negation von Gesellschaft, Sozialstaat und Demokratie im Namen einer unbeschränkten Marktfreiheit, die sich im Widerspruch zur klassischen Vorstellung des frei entfalteten Individuums befindet.

Das frei entfaltete Individuum ist als Fluchtpunkt gesellschaftlicher Entwicklung mit der Durchsetzung gesellschaftlicher Regulierungsformen von der Begrenzung der Arbeitszeit bis zu entwickelten Systemen demokratischer Sozialstaaten, wirtschafts- und finanz- und sozialpolitischen Interventions- und Ausgleichsformen, Mitbestimmungsmöglichkeiten usw. verbunden. Die *historischen Entwicklungsformen des bürgerlich revolutionären Spannungsverhältnisses von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit oder Solidarität* sollen im neoliberalen Epochenbruch zugunsten eines marktwirtschaftlichen Freiheitsbegriffs kassiert werden, der entkleidet aller gesellschaftlichen Bestimmungen sich realiter als der alltägliche Sozialdarwinismus geizgeiler Eigentümer enthüllt, wo der Gewinner alles nimmt (*The winner takes all*).

Vor diesem Hintergrund stellen *produktionsstrategische Tendenzen zu unternehmerischen Autonomiegewinnen der Beschäftigten im Interesse verstärkter Profitsteigerung das Gegenteil humanisierungspolitisch entfalteter Handlungsspielräume* in der Perspektive individueller Persönlichkeitsentfaltung dar. Im Unterschied zur gesellschaftspolitischen Einbettung letzterer ist ihre deregulierte sozialstaatliche, also marktwirtschaftliche Bestimmung als kapitalistischer Verwertungsprozess verbunden mit

- entgrenzter Arbeit in flexibel verlängerten Arbeitszeiten,
- sich ausbreitenden prekären Beschäftigungsformen,
- einer steigenden Massenarbeitslosigkeit in zahlreiche Regionen,
- einer weltweiten Ausbreitung von Ausgrenzung und Armut.

Die neueren kapitalistischen Entwicklungstendenzen sind von Marx begrifflich bereits in den *Grundrissen als antagonistischer Widerspruch* zwischen der produktiven Entfaltung der Individualität vor dem Hintergrund verwissenschaftlichter Produktivkräfte und ihrer Freisetzung in einer auf der Verwertung von Arbeit beruhenden Produktion sowie *im Kapital als Verkehrung* der menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten in Arbeitsprozessen beschrieben worden. Die kapitalistischen Verwertungsprozesse gehen über die Formen marktwirtschaftlich kontrollierter Autonomie oder indirekter Steuerung hinaus mit einer vielfachen Stärkung direkter Zwangsmechanismen in alten und neuen Formen einher. Das freie Spiel der Marktkräfte

- entwickelt nicht elektronische Kontrollmechanismen in der Arbeit, verpflichtet nicht die Beschäftigten auf fortschreitende Zielvereinbarungen, verlängert nicht die Arbeitszeit und schafft nicht die Pausenregelungen ab;
- entlässt die Arbeitnehmer auch nicht von selbst, senkt anschließend nicht das Arbeitslosengeld auf Sozialhilfe, verringert nicht die Zumutbarkeitskriterien zur Arbeitsaufnahme;
- schafft auch nicht lückenlose Identifikationsmöglichkeiten, baut nicht die privaten Sicherheitsdienste weiter aus und vermehrt auch nicht weltweite militärische Eingriffspotenziale.

Vor dem Hintergrund *veränderter Konfigurationen von Markt und Herrschaft* - die sich keinesfalls in den stummen Zwang unmittelbarer Produktionserfordernisse oder in vermarktlichte Arbeitsbeziehungen auflösen, so sehr auch neue indirekte Steuerungsformen nachweisbar auftreten - ist der *Freiheitsbegriff in den Spandauer Thesen stärker in seiner gesellschaftlichen Qualität* zu akzentuieren, das heißt auch

- in seinem notwendigen Zusammenhang mit einem erweiterten Gesellschaftsvertrag (These 6),
- nachhaltigen ökonomischen, sozialen und ökologischen Entwicklungserfordernissen (These 1)
- sowie hierfür auszubauenden demokratischen Regulierungsformen von der regionalen bis zur europäischen Ebene (These 4).

Ich schlage daher vor, die Möglichkeit gesellschaftlicher Partizipation *nochmals zusammenfassend* als die in einzelnen Thesen bereits angesprochene Verwirklichung einer demokratischen Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu fassen, d.h. auch in einer Erweiterung demokratischer Regulierungsmöglichkeiten in einem europäischen Sozialmodell, ohne die der Freiheitsbegriff eine abstrakte philosophische Kategorie bleibt. Warum sollten die Bestrebungen zur Realisierung demokratischer und sozialer Verhältnisse in ihren gesellschaftlich ermöglichten und zu erweiternden Arbeits- und Lebensformen als Gegenpol zum neoliberalen Globalisierungsmodell (These 1) nicht *abschließend* an die sich bereits in Stand setzenden neuen und alten sozialen Bewegungen (siehe These 5) anknüpfen?